

Einst von großen Waldungen bedeckt:
Die Grenzgemeinde Laar
im Wandel der Zeit

Das „neue Laar“ umfasst jetzt sechs Landgemeinden

Aus: Vechtekurier, Ausgabe Nov. 1974



Im nordwestlichen Zipfel unserer Grafschaft, dort wo die Vechte unser Heimatgebiet verlässt, liegt hart an der Landesgrenze das Kirchspiel-dorf Laar. Seine Geschichte reicht weit in die Vergangenheit zurück, worüber die alten Archive in Zwolle und Kampen noch manches zu berichten wissen.

Der Volksmund erzählt, dass die ersten beiden christlichen Sendlinge auf ihrer Missionsreise in Laar ihren Tod fanden. Das dürfte um das Jahr 800 n. Chr. gewesen sein. In Urkunden wird Laar zum ersten Mal im 10. Jahrhundert erwähnt.

Mühlenstumpf, DGH und Schule

Der alte Mühlenstumpf der um die Jahrhundertwende noch in Betrieb befindlichen Windmühle steht seit Jahrzehnten völlig ausgeschlachtet und verlassen am östlichen Ortsrand. Als einstiges wuchtiges Wahrzeichen der an Holland grenzenden Landgemeinde schaut die Ruine – die im letzten Weltkrieg der Flugzeugabwehr als Station diente – auf die zu ihren Füßen munter dahin fließende Vechte, die wenige hundert Meter weiter die Landesgrenze überschreitet. Nahezu im Schatten dieses alten Mühlenstumpfes entsteht heute das „neue Laar“.

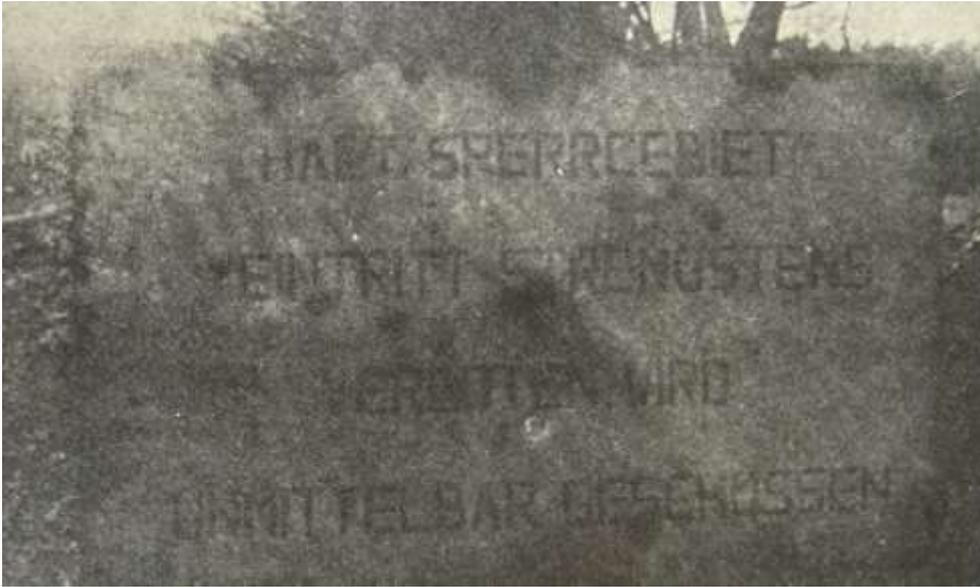
Während eine moderne Grundschule hier seit einigen Jahren in Betrieb ist, geht jetzt unmittelbar daneben das neue Dorfgemeinschaftshaus seiner Fertigstellung entgegen.

Im Übrigen haben Millionenprojekte wie Vechteregulierung und Flurbereinigung die Landschaft in und um Laar völlig umgekrempelt, und dem idyllischen Fleckchen Erde ein völlig neues Gesicht gegeben.

Niemandsland

Bewegte Zeiten sind über diesen Ort an der Grenze dahin gezogen, wobei das Nachkriegselend 1945/46 mit dem eingerichteten „Niemandsland“ wohl das jüngste Stück Geschichte war, welches man in Laar erleben musste. Das noch in vielen unliebsamen Erinnerungen wach gehaltene Besatzungsjahr riss viele tiefe Wunden in die Herzen der hier lebenden Menschen, und

wurden Spuren zurück gelassen, die nur im Laufe von Jahrzehnten mehr und mehr verblassten.



Halt Sperrgebiet – Eintritt strengstens verboten – Wird unmittelbar geschossen: Unliebsame Erinnerung an die Nachkriegszeit 1945/46.

Burg Laar

In früheren Jahren muss in Laar ein lebhafter Verkehr geherrscht haben. Der Ort war auf Grund seiner niedrigen Lage eine Wasserfeste. Die Höfe lagen zwischen dem ersten und zweiten Graben. Die Burg stand in der Nähe der jetzigen Vechtebrücke. Beim Bau der vorhergehenden Brücke im Jahre 1905 stieß man auf Holz- und Steinreste. Auch andere Bezeichnungen und Angaben deuten darauf hin, dass die Feste hier gestanden haben muss.

Für die Entstehung des Namens Laar gibt es mehrere Erklärungen. Einige Geschichtsforscher glauben, dass es sich von „Laer“ herleitet, was soviel wie grasreiche Gegend heißt. Andererseits vermutet man, dass der erste Besitzer „Laar“ oder „von Laar“ hieß.

Laar spielte in den Kämpfen zwischen dem Bischof von Utrecht und dem Burggrafen Rudolf von Coevorden eine besondere Rolle. Der Bischof von Utrecht versuchte damals, Coevorden zu erobern. Der Fürst von Bentheim leistete ihm Beistand. Die Burg Laar, die von dem Burggrafen besetzt war, bedrohte die Flanke seiner Streitmacht. Der Burggraf ließ die Reiterei des Bischofs dicht an die Stadt Coevorden herankommen und fiel dann mit dem Fußvolk über sie her. Die Reiter konnten sich in dem Morast des Laarer Bruchs und „Mersches“ nicht richtig zur Wehr setzen und wurden „eilend zusammengehauen“. Der letzte Teil des Kampfes spielte sich bei Gramsbergen ab. Der Bischof wurde gefangen genommen und zu Tode gemartelt.

1227 geschleift

Bei verschiedenen Ausgrabungen ließen interessante Funde sich einwandfrei nachweisen, dass sie aus diesem Gefecht stammten. Der neue Bischof ließ sich die Schmach keineswegs gefallen. Er sammelte ein Heer, nahm Besitz von der Feste Laar und ließ Coevorden aushungern. Der Burggraf musste sich dann zuletzt geschlagen geben. In Begleitung von Hermann von

Grasdorf ritt er nach Laar, wo der Bischof sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte und bat für sich und sein Gefolge um Gnade.

Der erzürnte Bischof aber erinnerte ihn an das Ende seines Vorgängers und ließ ihn aufs Rad spannen. Die Feste Laar wurde geschleift.

Herrlichkeit Laar und Wolda

Laar war in späteren Jahren eine Herrlichkeit des Fürsten bzw. Grafen von Bentheim. Laar und das nahe gelegene Wolda hatten Sitz und Stimme in Bentheim. Wolda wechselte oft den Besitzer. Zuletzt gehörte es der Familie Kettler.

Durch die Gesetze des Freiherrn von Stein war auch den Hörigen von Laar und Wolda die Gelegenheit gegeben, die Höfe zu erwerben. Die Reste von Wolda sind heute im Besitz des Bauern Hemme von Laar. Laar war im Besitz des Fürsten geblieben und konnte sich nach der Markenteilung weiter vergrößern.

Waldreichtum

An der Ostseite von Laar dehnte sich früher ein großer Wald aus, daher auch die Bezeichnung Laarwald. Als Holzrichter werden in alten Urkunden genannt: Gerhard von Laar, Johann Ekinghorst, den groten Heest und Hermann ter Horst. Der Holzreichtum und der Verkehr auf der Vechte haben nicht unwesentlich zum Wohlstand des Dorfes beigetragen. Zwar floss der Erlös in das „Säckel“ des Fürsten, aber in schlechten Jahren hatte die Bevölkerung immer Gelegenheit, sich etwas durch Arbeiten im Walde zu verdienen.

Dass das Gebiet von Laar zu Beginn unserer Zeitrechnung mit großen Waldungen bedeckt war, geht auch aus Ausgrabungen hervor, die vor mehr als 150 Jahren in der Drenthe durchgeführt wurden. Es wurde dort ein Knüppeldamm frei gelegt, dessen Holz wahrscheinlich aus dem Laarer Wald stammte. Einzelheiten über diese Ausgrabungen hat der geschichtsschreibende Pastor W. Friedrich Visch, der 66 Jahre in Wilsum auf der Kanzel stand, in seinem Buch „Geschiedenis der Grafschap Bentheim“ aufgezeichnet.

Gastwirtschaften

In Chroniken des 16. und 17. Jahrhunderts werden in Laar vier Wirte genannt und zwar: Erdman, Immink, Meiergerd und Meier, genannt Rolf Weerd. Insbesondere bei Erdman soll sich die Hollandgängerei abgespielt haben. Zur Zeit der Franzosenherrschaft hatten sich bei diesem Wirt in einem Zimmer die französischen Zollbeamten eingefunden, um den Schmuggel zu unterbinden, zur gleichen Zeit, als im Nebenzimmer die Schmuggler ihre dunklen Geschäfte schmiedeten.

Später scheint eine Leinweberei in Laar gewisse Bedeutung erlangt zu haben.



Der neue Vechteübergang im Entstehen – links die alte Bogenbrücke, rechts Haus Laar und reformierte Kirche

Die Spanier

Sehr viel hatte Laar einstens unter den Spaniern zu leiden. Der spanische General Verdugo lag mit seinen undisziplinierten Söldnern in Coevorden und unternahm von dort Raubzüge in die Umgebung. Die Bevölkerung floh. Auf der Flucht rafften die Pest und andere Krankheiten viele Menschen dahin, so dass kaum die Hälfte der Bevölkerung den Heimatort wiedersah.

Der Fürst von Bentheim tat alles, was in seinen Kräften stand, um das Los seiner Untertanen zu erleichtern, aber es half nur wenig.

Vor Jahren fand man bei einem Umbau in Laar in einem alten Kuhstall eine große Menge Silbergeld. Wahrscheinlich hatten es die Bewohner vor ihrer Flucht dort versteckt und waren nicht mehr zurückgekehrt. In jenen Jahren ist auch Laar seines schönen Waldbestandes beraubt worden. Die Höfe „den groten Heest“, „kleinen Heest“ und „ter Horst“ sind bei diesen Raubzügen verschont geblieben, weil sie an der Südseite der Vechte lagen und die Vechte immerhin seinerzeit schwer zu überwinden war.

Hochwasser und Deichbruch 1672

So angenehm sich die Vechte als Schutzwall auch zeigte, so machte sie doch auf der anderen Seite den Bewohnern oft viel zu schaffen. An eine Regulierung der Wasserläufe war damals natürlich noch nicht zu denken.

Das Hochwasser kam manchmal so schnell, dass die Menschen kaum das nackte Leben retten konnten. Es kam vor, dass die Bewohner der Niederungen morgens beim Wachwerden ihre Fußbekleidung in der Stube im Wasser schwimmen sahen.

Bei Hochwasser flüchteten die Leute meist an erhöhte Stellen, in Heesterkante z.B. auf den „Borgbeld“.

Die größte Hochwasserkatastrophe erlebte das Dorf Laar im November 1672. Der kriegerische Bischof von Münster, Bernhard von Galen, oder „Bomben-Berend“, wie ihn der Volksmund nannte, belagerte Coevorden. Von Norden her wurde er von einem Heer des Generals Rabenhaupt bedroht. Nun hieß es schnell handeln. Er beschloss die Stadt eine Zeitlang von

Emlichheim aus. Als er jedoch sah, dass der gewünschte Erfolg nicht eintrat, entschloss er sich, die Vechte zu stauen. Zwischen Ekenhorst und dem Hause Gramsbergen legte er sieben Dämme an. Auch an der Südseite wurde das Wasser durch Dämme aufgefangen. Diese Dämme sind zum Teil noch heute erhalten und heißen „Bischofsdieke“.

Das Wasser stieg, und für Coevorden drohte eine Katastrophe. Doch im letzten Augenblick kam die Rettung: Ein starker Ostwind erhob sich und alle sieben Dämme brachen durch. Die Stadt war gerettet und „Bomben-Berend“ zog ab.

Die Gemeinde Laar und ihre Umgebung hatten durch dieses Hochwasser furchtbar gelitten. Die Bevölkerung war geflüchtet. Als sie zurückkehrte, stand sie vor einem Chaos. Das Wasser hatte ganze Häuser mitgerissen und die Bevölkerung musste monatelang arbeiten, um die größten Schäden zu beseitigen.

Laar 1974

Wenn man heute (1974) nach Laar kommt, ist man fast geneigt, zu glauben, hier eine gewisse Oase der Ruhe und Beschaulichkeit vorzufinden. Still und ein wenig verträumt liegen die meist einfachen Häuser an der durch das Dorf führenden Straße in Richtung Gramsbergen. Leider ist der Grenzübergang nach Gramsbergen – zwar ausgebaut – aber immer noch für den grenzüberschreitenden Verkehr nicht zugelassen. Ein kurzer Abstecher ins holländische Grenzgebiet kann hier also nur über den Umweg Eschebrügge führen.



Der Übergang über die Landesgrenze zu den holländischen Nachbarn ist (1974) leider immer noch für den Grenzverkehr tabu.

“Der Seele Feiertag gönnen“

Viele Ausflügler aus den Industriegebieten und aus den Niederlanden wissen längst, dass man Ruhe und Erholung sowie saubere und frische Luft nicht nur in Orten findet, die in Prospekten ihre Vorzüge rühmen, sondern dass man auch in dem schönen Land an der Vechte zwischen bestellten Äckern und sattgrünen Wiesen der Seele Feiertag gönnen kann.

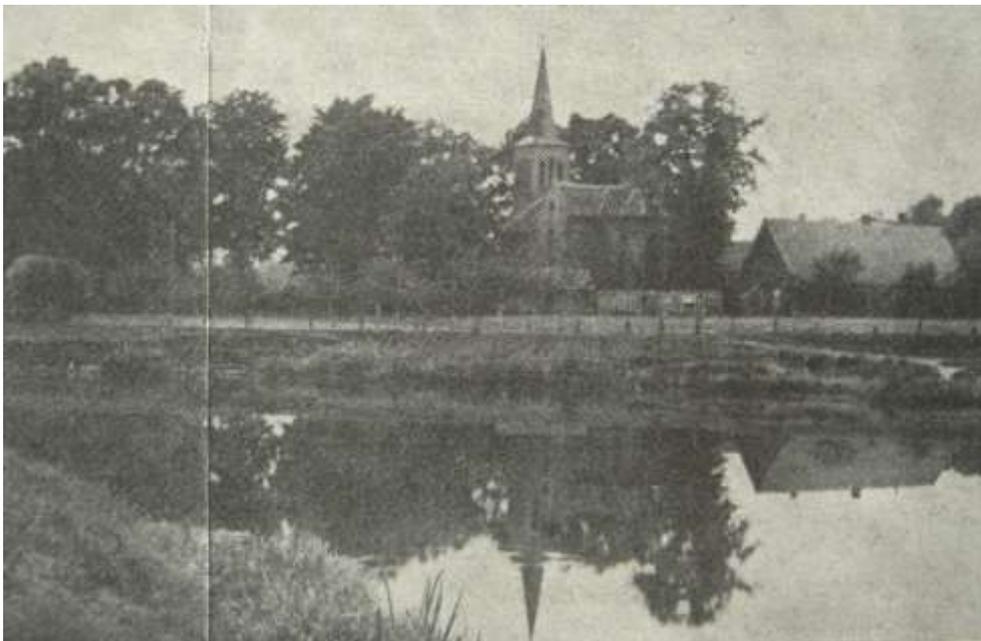
Tritt der Wanderer bei dem Hause Laar über die Vechte, so sieht er in Richtung Heesterkante vereinzelte Gehöfte mit uraltem Eichenbestand und weit ausladenden Weideflächen mit grasenden Viehherden. Wer die Reize dieser Landschaft kennen lernen will, darf nicht mit dem Auto vorbeibrausen, sondern muss sich zu Fuß auf den Weg begeben. Empfehlenswert ist eine Fußwanderung zu dem an der Grenze sich ausbreitenden „Velgenhorst“. Hier bietet sich in den Frühlings- und Sommermonaten die Möglichkeit, in aller Ruhe einem vielstimmigen Konzert der gefiederten Sänger des Waldes beizuwohnen.

Opa Berg

Hier wohnt auch – anmutend wie in einem Märchen – seit Jahr und Tag der alte Opa Berg. Nur ein unwegsamer Waldweg führt zu seiner altersschwachen Behausung. Mitten in seinem Garten steht unmittelbar vor der Haustür der Grenzstein. Die Äpfel vom Baum fallen zu beiden Seiten der Landesgrenze und waren in schlechten Zeiten oft ein Objekt für Streitigkeiten. (GJB 22.01.2011: *Es hat auch einen GN-Zeitungsartikel gegeben, eine ganze Seite groß, über „Opa Berg“.* Wer eine Kopie hat, bitte melden)

Drei Kirchen

Drei Kirchen läuten sonntags in Laar zum Gottesdienst (*gjb die EAK hat nie eine Glocke gehabt*) und der Kirchenbesuch darf noch als durchaus gut bezeichnet werden. Die seit längerer Zeit vakante reformierte Pfarrstelle soll Anfang November (1974) durch einen neuen Seelsorger aus Holland, Pastor coll. de Jong aus Utrecht, neu besetzt werden. Die kleine Gemeinde ließ dafür ein stattliches Pfarrhaus errichten. Nur ein enormes freiwilliges Spendenaufkommen ließ diesen Neubau möglich machen.



Blick über die Vechte auf die reformierte Kirche Laar

Prägnanter Nebenkern

Im Zuge der Gemeindereform gehört Laar seit 1968 zur Samtgemeinde Emlichheim und bildet seit März 1974 zusammen mit den ehemaligen Landgemeinden (jetzt Ortsteilen) Echteler, Heesterkante, Agterhorn, Vorwald

und Eschebrügge einen prägnanten Nebenkern von Emlichheim mit eigener Poststelle und insgesamt 2211 Einwohnern (Stand 1.1.1974).

Flurbereinigung

Durch den mustergültigen Ausbau der einstigen „Vechtetalstraße“ bzw. des „Hardenberger Dieks“ wurde eine gradlinige Verbindung zur B 403 in Oeveringen geschaffen, und damit das durch landeskulturelle Maßnahmen, wie Vechteregulierung und Flurbereinigung, in einem nicht unerheblichem Aufschwung befindliche Gebiet auch verkehrsmäßig gefördert. Allein durch die Flurbereinigungsmaßnahmen Laar / Echteler wurden auf einem Gesamtgebiet von 5.325 ha (Stammgebiet bis zur B 403 3.824 Hektar – Zuziehungsgebiet bis zur nördlichen Landesgrenze 1.501 Hektar) bisher folgende umfassende Strukturverbesserungsmaßnahmen durchgeführt: Im Stammgebiet 2.274 ha tief gepflügt und 400 ha einer Planinstandsetzung unterzogen. 81 Kilometer Wirtschaftswege wurden ausgebaut, davon 56 Kilometer als feste Straße. Im Zuziehungsgebiet sind bisher 250 ha tief gepflügt und 10 km Straßen gebaut worden. An Windschutzstreifen sind im Stammgebiet bisher 22 km angepflanzt worden. Ferner wurden die Entwässerungsprobleme durch den Bau des Schöpfwerkes „Dr. Mawick“ im Laarer Bruch und dem Ausbau vieler Vorfluter in enger Zusammenarbeit mit dem bestehenden Wasser- und Bodenverband sowie den holländischen Behörden so durchgeführt, dass jetzt überall ein geordnetes und zeitgerechtes Wirtschaften möglich ist.

Vorgesehen für die nächste Zeit ist die Anpflanzung von weiteren 130 km Windschutzstreifen, davon sollen noch in diesem Jahre 2 km angelegt werden. Als eine besondere Neuerung sollen auch noch in diesem Jahre 5 km Wirtschaftswege als Alleen bepflanzt werden. Für 1975 schließlich sind im Zuziehungsgebiet der Tiefumbruch von weiteren 250 ha Fläche vorgesehen. Ferner ist der Neubau eines weiteren Schöpfwerkes an der Grenzaa in Aussicht genommen.

So haben Millionenprojekte die Wirtschaftsstruktur dieses – einstweilen etwas vergessenen – Landstriches in den letzten Jahrzehnten aufschnellend verbessert.

Im Schatten des alten Windmühlenstumpfes ist ein „neues Laar“ entstanden bzw. im Entstehen, dem man einen gesunden, emsig pulsierenden Lebensnerv nicht absprechen kann.

*Neu abgetippt,
mit Überschriften versehen,
Bilder aus dem Vechtekurier fotografiert, bearbeitet und eingefügt
GJB 22.01.2011*